Gare du Nord • Druckereihalle im Ackermannshof • the bird's eye jazz club

# MIZMORIM FESTIVAL

## 25. – 28. JANUAR 2018

## ORIENT UND OKZIDENT

WWW.MIZMORIMFESTIVAL.COM

Bereits zum vierten Mal heisst es im Januar wieder «Vorhang auf» für das Mizmorim Festival, und es freut mich unendlich, dass dessen neun Konzerte bereits ein fester Bestandteil im Kalender vieler Musikfreunde der Region Basel und darüber hinaus geworden sind.

Die inzwischen immer grösser gewordene Anzahl von Sponsoren und Unterstützern der jungen Organisatoren in ihrem Bemühen, der Stadt Basel ein Stück Musikgeschichte aufzuzeigen und die jüdische Kultur in all ihren Facetten zu präsentieren, freut mich zusätzlich, und der Ausflug in den Orient und Okzident ist in dieser Form nur dank Ihnen möglich.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen und Michal Lewkowicz und ihrem Team weiterhin viel Erfolg in der Musikstadt Basel!

**Guy Rueff**
Präsident Israelitische Gemeinde Basel IGB

## UNTERSTÜTZT VON

Swisslos-Fonds Basel-Stadt

Dr. h.c. Emile Dreyfus-Stiftung

J. SAFRA SARASIN
Sustainable Swiss Private Banking since 1841

SULGER-STIFTUNG

BÜRGERGEMEINDE DER STADT BASEL

SCHWEIZERISCHE ISRAELITISCHE EMANZIPATIONS-STIFTUNG

isaac dreyfus bernheim
FONDATION/STIFTUNG

GEORGES UND JENNY BLOCH-STIFTUNG

cja
Christlich-Jüdische Arbeitsgemeinschaft beider Basel

Ruth und Paul Wallach Stiftung

Stiftung Irene Bollag-Herzberger

DR. GEORG UND JOSI GUGGENHEIMSTIFTUNG

Verein Neuer Cercle

GGG Basel

SIG Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund
FSCI Fédération suisse des communautés israélites

the bird's eye jazz club

ANONYME SPENDER

MEDIENPARTNERSCHAFT

Basler Zeitung

tachles

**Ein herzlicher Dank gilt unseren freiwilligen Helfern für ihr unermüdliches Engagement und ihre hervorragende Arbeit:**

Andreas Guth, Nadia Guth Biasini, Katia Guth Dreyfus, Simon Erlanger, Patrick Hafner, Batya Hayon, Corinne Kind Hofmann, Chen Halevi, Armand Horowitz, Hotel Basel, Gesellschaft Schweiz-Israel, IGB – Israelitische Gemeinde Basel, the bird's eye jazz club, Stephan Kurmann, René Pilloud, Milena Tebiri, CJP – Christlich-Jüdische Projekte, Anat Weill, Mariella Bachmann, Nicholas Daniel, Dan Dunkelblum, Alexandr Fester, Ruth Forster, Martin Hug, Laura Karney, Jules Lézy, Rina und David Lewkowicz, Frank Lorenz, Philippe Nordmann, Anita Mieze, Sharon Prushansky, Anatol Schenker, Henri SELMER Paris, Ondřej Šindelář

## DIE FESTIVALDIREKTION

Künstlerische Leitung
**Michal Lewkowicz**

Geschäftsführung
**Clare La Roche Salter**

Finanzleitung
**Guy Rueff**

Technischer Dienst
**Tim Hand**

Lektorat und Übersetzungen
**Anne Schmidt-Bundschuh**
**Mariella Bachmann**

Texte
**Anne Schmidt-Bundschuh**
**Menachem Wiesenberg**
**Josef Bardanashvili**
**Taiseer Elias**

Grafikdesign
**Ana Acosta**

Fotografien
**Liron Erel**
**Serban Mestecaneanu**

Druck
**Druckerei Kropf & Herz GmbH**
**Plakatif AG**

# HERZLICH WILLKOMMEN ZUM VIERTEN MIZMORIM FESTIVAL

Liebe Musikbegeisterte und Freunde des Mizmorim Festivals,

Wir heissen Sie ganz herzlich zur vierten Ausgabe des Mizmorim Festivals «Orient und Okzident» willkommen. Wir freuen uns sehr, unsere Kollegen und Freunde, die aus der ganzen Welt hierher anreisen, bei unserem Festival begrüssen zu dürfen. Wir hoffen, auch Sie lassen sich von unserer diesjährigen Musik inspirieren und begeistern!

Das diesjährige Festival lockt auf ganz verschiedenen Ebenen.

Obwohl in der Schweiz und insbesondere auch in Basel regelmässig Uraufführungen zu erleben sind, bringt Mizmorim 2018 einige spezielle Highlights, denen wir gespannt entgegensehen.

Zuerst findet beim Konzert I ein einzigartiger kultureller und musikalischer Konzertaustausch statt, der israelische und arabische MusikerInnen mit Menachem Wiesenberg, Taiseer Elias und Hille Zori zusammenbringt.

Des Weiteren beinhaltet das Konzert III eine Uraufführung des Werkes «Desert Wind» von Josef Bardanashvili, welche das Mizmorim Festival in Auftrag gegeben hat. Für die gleiche Instrumentierung geschrieben, wird es mit dem bekannten Schubert-Oktett kombiniert, wodurch ein erfrischend-vielseitiges Konzertprogramm entsteht.

Im Konzert V wird schliesslich die Sopranistin Nora Fischer mit einem 12-köpfigen Ensemble aus international wirkenden SolistInnen zu uns stossen, um die Schweizer Erstaufführung des zeitgenössischen Liederzyklus «Ayre» von Osvaldo Golijov aufzuführen. Ausserdem werden weitere musikalische Leckerbissen während des Festivals sowie eine wunderbare musikalische Reise für Kinder und Familien mit Peter Rinderknecht zu hören sein.

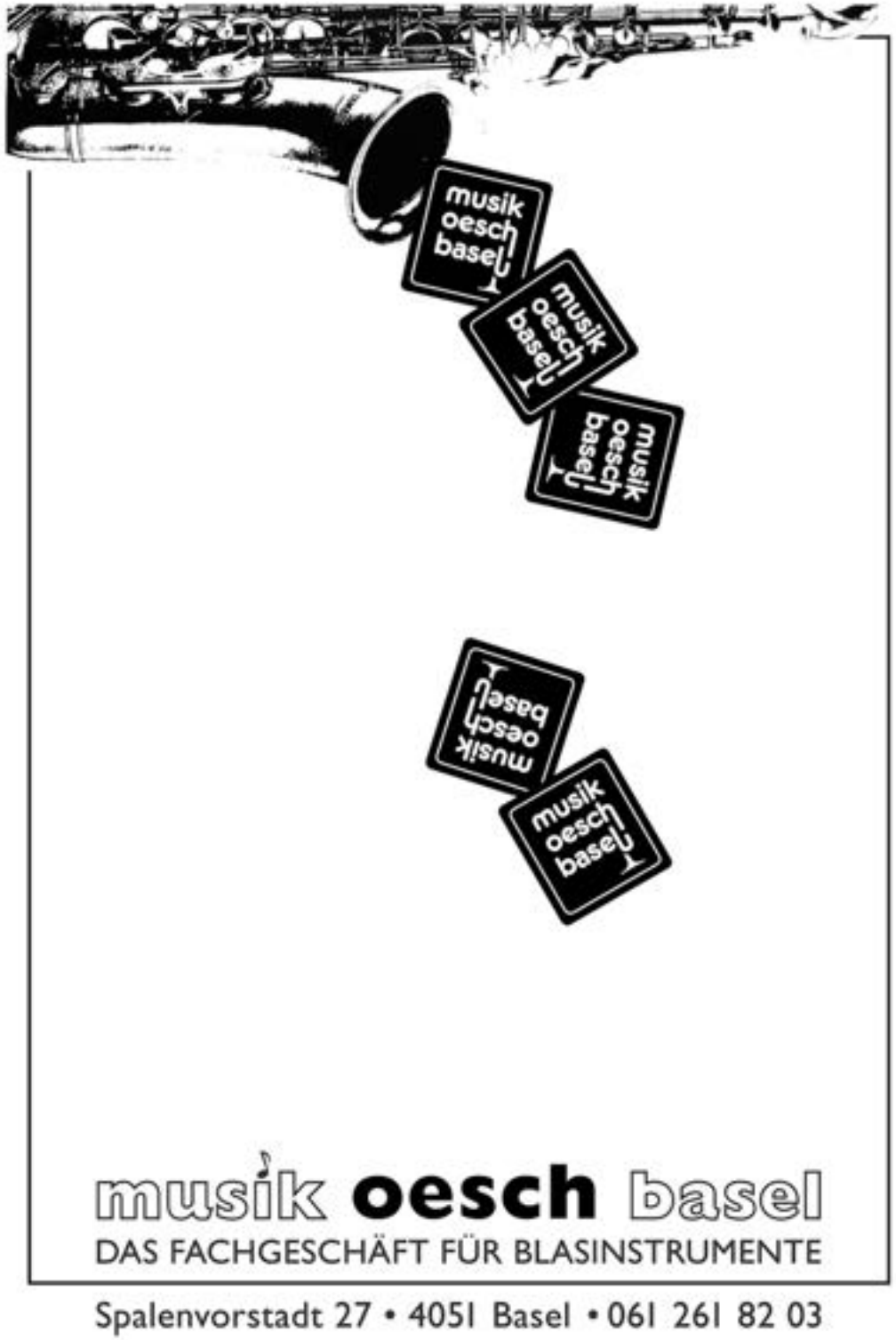
Besonders freut es uns, viele bekannte Gesichter auch bei unserem diesjährigen Festival wiederzusehen, wie etwa das Doric String Quartet, den Pianisten Noam Greenberg, den Bandoneon-Virtuosen Marcelo Nisinman und den Schlagzeuger Christian Dierstein. Ebenso freuen wir uns, die neuen Mitwirkenden beim Festival begrüssen zu dürfen, wie den Klarinettisten Antony Pay, den Fagottisten Laurent Lefèvre, den Hornisten Přemysl Vojta, den Akkordeonisten Teodoro Anzellotti, das Solistenensemble der Mädchen- und Knabenkantorei Basel und viele mehr.

Ganz herzlich möchten wir uns bei unseren Sponsoren, Gönnern und Freunden bedanken, ohne die das Mizmorim Festival nicht möglich wäre. Ein persönlicher Dank geht zudem an die Musikwissenschaftlerin Frau Heidy Zimmermann, die uns über Jahre hinweg kompetent begleitet und beraten hat, woraus eine enge Freundschaft entstanden ist.

Mit grosser Freude dürfen wir bereits heute bekanntgeben, dass für die Festivalausgabe 2019 ein Kompositions-Wettbewerb ausgeschrieben wird. Über Ihre Mithilfe, diese Information weiter zu verbreiten, sind wir sehr dankbar. Details zur Ausschreibung finden Sie auf Seite 5.

Nun ist es aber an der Zeit, sich zurückzulehnen, die Musik zu geniessen und vielleicht auch darüber nachzudenken, dem Freundeskreis des Festivals beizutreten, um unser Festival in den kommenden Jahren zu unterstützen. Weitere Informationen zum Freundeskreis finden Sie an der Abendkasse oder auf unserer Homepage.

**Michal Lewkowicz** Künstlerische Leiterin




# DONNERSTAG 25. JANUAR

**17.00 UHR FORUM**
**Druckereihalle im Ackermannshof**

## JEWISH MUSIC
### THOUSAND YEARS OLD TRADITION AND MELTING POT

**Menachem Wiesenberg** Pianist, Komponist
**Taiseer Elias** Oud-Spieler, Komponist
**Heidy Zimmermann** Musikwissenschaftlerin
Moderation: **Frank Lorenz** Journalist

In Kooperation mit der Christlich-Jüdischen Arbeitsgemeinschaft beider Basel (CJA).

**19.00 UHR KONZERT I**
**Druckereihalle im Ackermannshof**

## BEGEGNUNGEN

«O Land Out There»
A Bedouin / Israeli song
/ Arr. **Menachem Wiesenberg** (*1950)

**Menachem Wiesenberg** (*1950)
«Encounters» für Oud und Klavier

**Mesut Cemil Bey** (1912–1963)
«Sama'i Nahawand» für Oud und Violoncello

**Menachem Wiesenberg** (*1950)
«Monnodialogue» für Solo Violoncello

**Menachem Wiesenberg** (*1950)
«Trio (Lamento)» für Oud, Violoncello und Klavier

**Taiseer Elias** Oud
**Hillel Zori** Violoncello
**Menachem Wiesenberg** Klavier

Ein faszinierendes und bewegendes Ereignis, das verschiedene Musikkulturen auf einer Bühne zusammenbringt. Der Abend spiegelt ihre Querverbindungen wider und bewahrt gleichzeitig ihre Integrität. Das Publikum wird westliche und arabische Musik, Kunst- und Volksmusik, moderne und klassische Musik sowie notierte und improvisierte Musik in Gegenüberstellung erleben. Das Programm besteht aus Stücken für Solo-Cello, Duos für Klavier/Oud und Cello/Oud sowie Trios für die einzigartige Kombination von Oud, Cello und Klavier. Die Spontaneität der Aufführung wird ansteckend wirken: Israelische Juden und Araber begegnen sich, um ein andauerndes Fest des bereichernden menschlichen wie musikalischen Zusammenlebens zu feiern!

**Menachem Wiesenberg** (*1950)
«Encounters I» für Oud und Klavier
«Encounters I» ist mein erstes Stück für Oud und speziell für den virtuosen Oud-Spieler Taiseer Elias komponiert. In diesem Stück habe ich in der Art eines konfrontativen Dialogs zwei Instrumente kombiniert, die stellvertretend für ihre Musiktraditionen stehen: Die edle Oud repräsentiert das nahöstliche, das Klavier das westliche Erbe. Ich habe versucht, die typischen Attribute beider Instrumente hervorzuheben: Pizzicato (Zupfen) und kurze Noten der Oud gegenüber langen gehaltenen Noten des Klaviers unter Verwendung des Pedals, sowie die lineare Qualität der Oud-Melodie gegen die akkordverdichtete Textur des Klaviers. Das Stück entwickelt sich nach Art einer freien Rhapsodie, die Improvisationen viel Raum lässt.

**Mesut Cemil Bey** (1902–1963)
«Samai'e Nahawand»
Der Samai'e ist ein Genre der türkischen und arabischen Musik. Er basiert normalerweise auf einem rhythmischen Modus, der in der arabischen Musik «Samai'e Thakeel» heisst, was «schwerer Samai'e» bedeutet. Dieses rhythmische Muster besteht aus zehn Schlägen (10/8-Takt): «dum, as, as, tik, as, dum, dum, tik, as, as», wobei «dum» ein schwerer Schlag auf die Mitte und «tik» ein leichter Schlag am Rand der Membran ist, während «as» Stille bedeutet. «Nahawand» ist der Name eines spezifischen Maqam, dessen Skala der westlichen c-Moll-Tonleiter ähnelt. Aber Maqam ist mehr als eine einfache Skala, es bildet ein Gesamtbild und den modalen Rahmen in der arabischen Musik, der sich durch eine grosse Vielfalt musikalischer wie darüberhinausgehender Aspekte auszeichnet.

Dieser Samai'e besteht wie auch andere Samai'es aus vier verschiedenen Abschnitten – die als «Khana» bezeichnet werden – und dem Refrain, genannt «Tasleem». Alle ersten drei Khanat und der Tasleem, die auf dem rhythmischen Muster des 10/8-Taktes (Samai'e Thakeel) basieren, haben eine ernsthafte und lyrisch-ausdrucksvolle Atmosphäre, während das letzte Khana zu dieser Atmosphäre eine Art Ausgleich bietet, basierend auf anderen kürzeren rhythmischen Mustern wie 3/8, 6/8 oder 7/8, mit einem schnellen, furiosen, virtuosen und angenehmen Charakter. Es ähnelt nicht nur der westlichen Rondo-Form und wird von einem repetitiven Prinzip beherrscht, sondern zeichnet sich auch durch eine allgemeine Intensivierung und Hinführung von einem Khana zum nächsten aus. Folglich ist die Form dieses Samai'e (und anderer Samai'es) A, B, C, B, D, B, E, B.

Der Komponist ist der Sohn des legendären türkischen Komponisten Tanburî Cemil Bey.

**Menachem Wiesenberg** (*1950)
«Monodialogue» für Solo-Violoncello
«Monodialogue», eine Fantasie für Solo-Bratsche, wurde ursprünglich 1999 geschrieben und ist der Bratschistin Tabea Zimmermann gewidmet.

Der Motivkern des Stückes bildet sich aus den Buchstaben ihres Vornamens, Ta-Be-A, die musikalisch aus den Solmisationssilben (si-si b-la) in die deutschen Tonstufennamen h-b-a übersetzt werden. Form und Gestalt des Stückes beinhalten die Untersuchung der Wechselbeziehungen dieser drei Tonhöhen. Als Teil der motivischen Idee muss der Spieler die unterste Saite der Bratsche um einen Halbton vom Ton do (c) zum Ton si (h) tiefer stimmen. «Monodialogue» ist ein ziemlich freies Stück hinsichtlich Tempi und Stimmungsänderungen. Seine Ausdruckskraft verdankt es dem einzigartigen und besonderen Charakter von Tabea Zimmermann. Ich möchte meinem guten Freund und Kollegen Hillel Zori herzlich danken, dass er mein Stück für das Cello adaptiert und mich überhaupt erst von dieser Möglichkeit überzeugt hat. Ohne seine gesegnete Unterstützung wäre das Stück nicht in dieser Version aufgeführt worden.

**Menachem Wiesenberg** (*1950)
«Trio (Lamento)» für Oud, Violoncello und Klavier
Das Trio ist ein Auftragswerk des Cellisten Uri Vardi und wurde von der Universität von Wisconsin in Madison finanziert. Ich habe das Stück als verspätete Antwort auf die Ermordung des israelischen Ministerpräsidenten Jitzchak Rabin geschrieben. Es ist eine Fortsetzung meiner früheren Arbeiten, welche die Oud mit westlichen Instrumenten im Kontext westlicher Musik verbinden.

Das Werk entwickelt sich frei assoziativ und enthält nebeneinander gestellte notierte Abschnitte, die jeweils einem der Instrumente Raum für Improvisation geben, während die beiden anderen auf Ostinato-Basis (ein wiederkehrendes Muster) spielen. Obwohl das Werk als Mosaik konstruiert wurde, das seine orientalischen Einflüsse betont, enthält es auch melodische, harmonische, rhythmische und orchestrale motivische Elemente, die sich das gesamte Stück hindurch wiederholen und damit zu seiner Einheit beitragen. Der Charakter des Trios ist hauptsächlich düster und klagend. Gegen Ende gibt es jedoch einen Hoffnungsschimmer – Optimismus keimt.

SAVE THE DATE

MIZMORIM FESTIVAL

17. – 21. JANUAR 2019

Weitere Informationen werden ab Herbst 2018 verfügbar sein.

**Das Mizmorim Festival freut sich, einen Kompositionswettbewerb für das Festival 2019 anzukündigen. Der Wettbewerb steht allen KomponistInnen aus der Schweiz offen, die am 01. Januar 2018 nicht älter als 36 Jahre sind.**

Das Stück muss für Klavier zu vier Händen geschrieben sein und sollte bis zu 10 Minuten dauern. Es muss sich um ein für das Mizmorim Festival 2019 bestimmtes Originalwerk handeln. Das Werk des Preisträgers/der Preisträgerin wird während des fünften Mizmorim Festivals vom 17. bis 21. Januar 2019 aufgeführt. Das Preisgeld beträgt 1.000 CHF plus Reisekosten (innerhalb Europas) und Unterbringung.

Weitere Informationen und ein Bewerbungsformular finden Sie auf unserer Website

**www.mizmorimfestival.com**

Walder Wyss AG Zürich, Genf, Basel, Bern, Lausanne, Lugano Telefon + 41 58 658 58 58 www.walderwyss.com

The full legal service solution in Switzerland.

Eine dynamische Präsenz im Markt – **Walder Wyss** gehört mit rund 180 juristischen Experten an sechs Standorten in allen Sprachregionen zu den führenden Schweizer Kanzleien für Wirtschaftsrecht. Kontinuierliches Wachstum, Kollegialität, Teamarbeit und Leistungswille haben bei uns einen hohen Stellenwert – über alle Bereiche und Funktionen hinweg.

walderwyss rechtsanwälte

# DONNERSTAG 25. JANUAR

**21.00 UHR KONZERT II**
**Druckereihalle im Ackermannshof**

## SCHUBERT-INSEL 1: «ALS KÖNNE ES GAR KEIN ENDE HABEN»

**Franz Schubert** (1797–1828)
Klaviersonate Nr. 21 in B-Dur (D 960)

I Molto moderato
II Andante sostenuto
III Scherzo – Allegro vivace con delicatezza
IV Allegro ma non troppo

**Noam Greenberg** Klavier

Die Klaviersonate B-Dur D 960 ist die letzte in einer Serie von drei Sonaten, die Schubert im Herbst 1828 wenige Wochen vor seinem Tod vollendete. Die umfangreichen Skizzen deuten darauf hin, dass er sich seit dem Frühjahr 1828 mit den drei Sonaten befasst hatte. Da es seine letzten Werke sein sollten, wurden sie vielfach als «Schwanengesang», als Kompositionen im Bewusstsein des nahenden Todes gedeutet. Dies ging vor allem von der berühmten Analyse Robert Schumanns aus: «So scheinen mir diese Sonaten auffallend anders als seine andern, namentlich durch eine viel grössere Einfalt der Erfindung, durch ein freiwilliges Resigniren auf glänzende Neuheit, wo er sich sonst so hohe Ansprüche stellt, durch Ausspinnung von gewissen allgemeinen musikalischen Gedanken, anstatt er sonst Periode auf Periode neue Fäden verknüpft. Als könne es gar kein Ende haben, nie verlegen um die Folge, immer musikalisch und gesangreich rieselt es von Seite zu Seite weiter, hier und da durch einzelne heftigere Regungen unterbrochen, die sich aber schnell wieder beruhigen.»

Sicherlich verleiten Teile dieser Sonate zu Interpretationen von Tod und Düsternis, gleichwohl durchziehen diese Themen Schuberts gesamtes kompositorisches Schaffen. Vielmehr fasziniert diese Sonate mit ihren vielen verschiedenen Ausdrücken, die neben Melancholie auch Heiterkeit umfassen. Von Resignation, wie Schumann sie konstatierte, kann keine Rede sein. Der 1. Satz (Molto moderato) beginnt zögernd mit einer weit ausgesponnenen lyrischen B-Dur-Melodie, die allerdings bald von einem tiefen, für Unruhe sorgenden Triller gestört wird, ähnlich wie im Credo von Schuberts E-Dur-Messe. Das Hauptthema erklingt als Melodie in hoher Lage, das Seitenthema mutet eher melancholisch an. Auffällig ist das Tonartenverhältnis von Haupt- und Seitenthema, die in den weit voneinander entfernten Tonarten B-Dur und fis-Moll stehen. Auch in der Durchführung entfernt sich Schubert von der Tradition, die einen eher analytischen Umgang mit den Themen vorsieht und wählt eine phantasievolle assoziative Fortspinnung der Motive: Aus einzelnen Motivfragmenten entwickeln sich immer wieder neue musikalische Ideen, die dem 1. Satz eben jene Unendlichkeit verleihen, auf die Schumann hingewiesen hat. Die Schlussgruppe initiiert mit einer heiter-ausgelassenen Triolenfigur eine neue Bewegung, deren Fluss jedoch durch Pausen ins Stocken kommt. Der 2. Satz

(Andante sostenuto) in cis-Moll wirkt wie eine Meditation, in der das Zeitempfinden durch die ostinaten rhythmischen Figuren fast vollständig aufgehoben wird. In den Aussenteilen erklingt eine ruhige liedhafte Melodie, im Mittelteil kombiniert Schubert eine choralartige Melodie mit lebhaften Sechzehntelnoten. Der 3. Satz setzt zu den weitgehend ruhigen und sehr ausgedehnten vorangegangenen Sätzen einen deutlichen Kontrast: Es ist ein leichtfüssiges heiteres Scherzo, das an das Hauptthema des 1. Satzes anknüpft. Dem Scherzo stellt Schubert ein getragenes b-Moll-Trio gegenüber, dessen Taktarten zwischen 3/4 und 3/2 pendeln. Der 4. Satz (Allegro ma non troppo) weist eine Rondoform auf. Er beginnt mit einem akzentuierten G – und nicht wie zu erwarten mit der Haupttonart B-Dur –, das in ein achttaktiges, seltsam insistierendes Tanzthema in c-Moll mündet und schliesslich eine Wendung nach B-Dur in eine fröhlich trällernde Melodie vollführt. Dennoch bleibt der Satz durch Klangfarbenschattierungen und dem Pendeln zwischen den Tonarten g-Moll, c-Moll, F-Dur und f-Moll höchst ambivalent und offenbart eine gewisse Abgründigkeit. Erst in der Coda – nach einer Generalpause – bestätigt Schubert fast trotzig die Tonart B-Dur, in gesteigertem Tempo und im Forte.

Schuberts Musik entfaltet in der Klaviersonate B-Dur das gesamte Spektrum der menschlichen Gefühle; sie berührt und überwältigt durch ihren Reichtum an Empfindungen, die von tiefem Schmerz in überschwängliche Freude umschlagen können. Nicht ohne Grund gilt sie daher als Meilenstein nicht nur in Schuberts Schaffen, sondern in der gesamten klassischen Klaviermusik.



# FREITAG 26. JANUAR

**19.00 UHR KONZERT III**
**Druckereihalle im Ackermannshof**

## DESERT WIND

**Franz Schubert** (1797–1828)
Psalm 92 für vierstimmen Chor D 953

Zwei Lieder «Caravan» und «O Land»
(Arrangements traditioneller israelischer Lieder von **Menachem Wiesenberg**)

**Franz Schubert** (1797–1828)
Variationen über ein Original-Thema für Klavier vierhändig (D 813)

**Josef Bardanashvili** (*1948)
«Desert Wind»
Oktett für Klarinette, Fagott, Horn, Streichquartett und Kontrabass (Uraufführung)

**Solistenensemble der Mädchen-und Knabenkantorei Basel**
**Antony Pay** Klarinette
**Laurent Lefèvre** Fagott
**Přemysl Vojta** Horn
**Doric String Quartet**
**Zoran Markovic** Kontrabass
**Marina Niedel** und **Oliver Rudin** Leitung

Die Vertonung des **92. Psalms D 953** nimmt in Franz Schuberts Œuvre eine besondere Stellung ein, denn er komponierte das Stück in hebräischer Sprache für die jüdische Gemeinde in Wien. Deren Kantor Salomon Sulzer (1804 – 1890) gilt bis heute als einer der bedeutendsten Sakralmusiker, dessen Ansehen weit über die Grenzen der jüdischen Gemeinde Wiens hinausreichte. Er reformierte die jüdische Sakralmusik, indem er sie Einflüssen wie der katholischen Kirchenmusik öffnete. Im Rahmen seiner Reformen schuf Sulzer ein bedeutendes Repertoire jüdisch-liturgischer Musik, das er als Sammlung unter dem Titel «Schir Zion» veröffentlichte. Die Kompositionen in «Schir Zion» stammten zum Teil von Sulzer selbst, zum Teil aber auch von anderen, meist nicht-jüdischen Komponisten, die er um einen musikalischen Beitrag gebeten hatte, sei es aufgrund persönlicher Bekanntschaft oder im Auftrag der Gemeinde. Zu diesen Komponisten gehörte auch Franz Schubert, der eine Vertonung des 92. Psalms beisteuerte. Wie gut sich Sulzer und Schubert gekannt haben, ist unklar, möglicherweise war Sulzer auch als Sänger von Schuberts Liedern in Erscheinung getreten. Der 92. Psalm entstand wahrscheinlich im Juli 1828, als Schubert sich wenige Monate vor seinem Tod als Komponist etabliert hatte und sehr produktiv war.

Psalmen sind im Juden- und Christentum poetisch-religiöse Texte, oft mit liturgischer Funktion. Die Bezeichnung «Psalm», die aus dem Altgriechischen stammt und u. a. «Lied» bedeutet, wird vor allem verwendet für die 150 Gedichte, Lieder und Gebete des Buches der Psalmen der hebräischen Bibel bzw. des Alten Testaments. Psalm 92 ist für den Sabbat

bestimmt und ein Lobpreis Gottes. Da Schubert kaum mit der hebräischen Sprache vertraut gewesen sein wird, ist anzunehmen, dass Sulzer oder ein anderes Mitglied der jüdischen Gemeinde ihn in der Deklamation des Hebräischen unterrichtet hatte. Wie auch immer Schuberts Zugriff auf den Text war, es gilt als gesichert, dass Sulzer Schuberts Werk hinsichtlich Dynamik, Deklamation und Textunterlegung bearbeitete.

Auffällig ist, dass Schubert von den 16 Versen des Psalms nur die Verse 2-9 vertonte, möglicherweise sollte der Kantor die übrigen Verse rezitativisch frei selbst gestalten. Das Stück ist aufgrund des geringen Tonumfangs und des einfachen Rhythmus gut singbar und hauptsächlich als Wechselgesang zwischen Einzelstimmen und gemischtem Chor gestaltet. Im Mittelteil gibt es ein Baritonsolo, das bei der Uraufführung sicherlich Sulzer übernahm. Der 92. Psalm wurde kurz nach seiner Fertigstellung im Juli 1828 erstmalig in der Wiener Synagoge gesungen. Allerdings konnte sich die Komposition nicht etablieren; möglicherweise hatte sich Schubert in Hinblick auf die liturgische Tradition zu viele Freiheiten genommen, was bei konservativeren Gemeindemitgliedern Vorbehalte hervorgerufen haben könnte. Ungewöhnlich ist zum Beispiel die Gestaltung des letzten von Schubert vertonten neunten Verses, den er ganze sechs Male wiederholt. Auch schliesst die Komposition nicht mit dem Gottesnamen – so wie es der Psalm tut. Eine weitere Aufführung ist erst wieder für das Jahr 1904 verbürgt, als Sulzers Sohn anlässlich des 100. Geburtstags seines Vaters die Komposition – wohlbemerkt nicht im Gottesdienst, sondern innerhalb eines Konzertes – im Wiener Musikverein aufführte. Bis heute fristet das Werk eher ein Nischendasein, auch in der Schubert- Forschung hat es nur verhaltenes Interesse hervorgerufen. Gleichwohl verdient die Komposition nicht nur wegen ihrer unbestreitbaren musikalischen Schönheit Beachtung, wie der Musikwissenschaftler Dietrich Berke zurecht konstatierte: «Dass hier ein Komponist des 19. Jahrhunderts ohne viel Aufhebens und, so will es scheinen, mit einer gewissen Selbstverständlichkeit ein Werk für einen Kultus und darüber hinaus in einer Sprache geschrieben hat, die ihm seiner ganzen Herkunft und Erziehung nach fremd gewesen sein müssen, das [...] ist es wert [...] sich gerade heute damit zu beschäftigen, in einer Zeit, in der uns die Selbstverständlichkeit im Umgang mit dem Fremden unter uns abhanden zu kommen droht.»

Franz Schuberts Werke für Klavier zu vier Händen bestehen grossenteils aus Auftragswerken, darunter auch die «**Acht Variationen über ein eigenes Thema, op.35**» D 813. Schubert komponierte dieses Stück 1824 für seine Klavierschülerinnen, die Komtessen Karoline und Marie Esterházy, als er sich in der Esterházy-Residenz im damals ungarischen Zseliz aufhielt. Der Komponist empfand für die damals 19jährige Karoline leidenschaftliche Gefühle und sollte ihr später die Fantasie f-Moll D 940 widmen. Das «eigene Thema» erweist sich als sehnsuchtsvoll-träumerischer As-Dur- Marsch, den Schuberts Freund Moritz von Schwind «ebenso grossartig als schmachtend» bezeichnete. In der ersten Variation von Triolen umspielt, steigert sich das Thema rhythmisch in der zweiten Variation. Die dritte Variation besteht aus kanonhaften Imitationen, bevor die expressive vierte Variation folgt. Den Mittelpunkt bildet die melodiöse fünfte Variation, in der die Tonart nach as-Moll wechselt. Nach der bewegten sechsten Variation mit auf- und absteigenden Sechzehntelläufen folgt eine etwas zurückgenommene siebte Variation. Die abschliessende achte Variation ist die längste des knapp zwanzigminutigen Stückes und gibt der Oberstimme die Möglichkeit zu virtuosen Läufen.

Da Klaviermusik für den Hausgebrauch nachgefragt war und für Schubert eine wichtige Einnahmequelle darstellte, freute er sich, an Moritz von Schwind über den Erfolg des Werkes in Zseliz schreiben zu können, fügte allerdings einschränkend hinzu: «Da ich aber dem Geschmack der Ungarn nicht ganz traue, so überlasse ich's Dir u. den Wienern, darüber zu entscheiden».

«**Desert Caravan**» («Wüstenkarawane») wurde vom jüdisch-israelischen Komponisten David Zehavi (1911–1977) auf einen Text von Ya'akov Fichman komponiert. Damit schrieb zum allerersten Mal ein in Israel geborener Komponist Volkslieder auf Hebräisch – ein außergewöhnliches Phänomen! Erstmals versuchten Komponisten, einen volkstümlichen Stil für die in ihre Heimat zurückkehrenden Juden

zu schaffen. Die wunderschöne Melodie versucht, den Sinn der Worte zu erfassen, die von einer Kamelkarawane handeln, die eine Wüste im Nahen Osten durchquert.

«**O Land Out There**» («Land da draussen» ist ursprünglich ein Hochzeitslied der Beduinen, das in den 1950er Jahren von israelischen Juden adaptiert wurde, welche die kraftvolle Melodie mit ihrem prägnanten Rhythmus liebten. Die hebräischen Wörter haben nichts mit dem Originaltext zu tun, und auch die Melodie wurde einigen Änderungen unterzogen. Meine Bearbeitung betont das rhythmische Potenzial des Liedes und macht es etwas jazzig, aber wirklich …

Das Stück «**Desert Wind**» entstand als Auftragswerk des Mizmorim Festivals 2018. Der Titel des Werkes bezieht sich auf die endlose Wanderung einer Seele durch die stille Wüste. Das Stück erweist sich mit seinen wenigen ausdrucksstarken Formen als aussergewöhnlich. Es besteht aus dem expressiven Schrei der verzweifelten Seele, leisen Motiven aus der Volksmusik und sich wiederholenden harmonischen und rhythmischen Ausdrucksmitteln. In seiner einfachen, vertraut wirkenden Klangwelt unterscheidet sich dieses Stück von anderen Werken des Komponisten.

Die Musik rekonstruiert die Wahrnehmung einer verlorenen oder sogar überhaupt nichtexistierenden Klangwelt. Die Musik verlangt ausschliesslich inneres Zuhören.



# FREITAG
# 26. JANUAR

**21.00 UHR KONZERT IV**
**Druckereihalle im Ackermannshof**

## SCHUBERT-INSEL 2:
## NACHKLANG UND AUFTAKT

**Franz Schubert** (1797–1828)
Oktett in F-Dur (D 803) für Klarinette, Horn, Fagott, Horn, 2 Geigen, Bratsche, Violoncello und Kontrabass

I Adagio – Allegro – Più allegro
II Adagio
III Allegro vivace – Trio – Allegro vivace
IV Andante – variations.
Un poco più mosso – Più lento
V Menuetto. Allegretto – Trio – Menuetto – Coda
VI Andante molto – Allegro – Andante molto – Allegro molto

**Antony Pay** Klarinette
**Laurent Lefèvre** Fagott
**Přemysl Vojta** Horn
**Doric String Quartet**
**Zoran Markovic** Kontrabass

Das Oktett D 803 für Bläser und Streicher verstand Franz Schubert als Vorstufe zur Komposition einer grossen Symphonie, wie er seinem Freund Leopold Kuppelwieser Ende März 1824 berichtete: «In Liedern habe ich wenig Neues gemacht, dagegen versuchte ich mich in mehreren Instrumentalsachen, [….] überhaupt will ich mir auf diese Art den Weg zur grossen Sinfonie bahnen.» Wahrscheinlich erhielt Schubert den Kompositionsauftrag von Ferdinand Graf Troyer, der als begeisterter Klarinettist bereits Beethovens populäres Septett op. 20 für Bläser und Streicher gespielt und sich ein ähnliches Werk gewünscht haben soll. Schubert steigerte sich in einen regelrechten Schaffensrausch hinein, berichtete sein Freund Moritz von Schwind: «Jetzt schreibt er schon lang an einem Oktett mit dem grössten Eifer. Wenn man unter Tags zu ihm kommt, sagt er ‹Grüss dich Gott, wie geht's? – Gut›, und schreibt weiter, worauf man sich entfernt.»

Neben Formstudien bot die Oktett-Besetzung reizvolle Möglichkeiten zum Experimentieren mit Klangfarbenwechseln. So setzt Schubert die Instrumente im Verlauf des Oktetts immer wieder in neue Beziehungen zueinander, von Kontrastierung bis zur Verschmelzung im Klangteppich. Zur Septett-Besetzung Beethovens fügte Schubert noch eine zweite Geige hinzu, um den Streicherapparat voller klingen zu lassen und ihm einen stärker sinfonischen Charakter zu verleihen. Zwar hat die 1. Violine durchaus auch virtuose Aufgaben, insgesamt werden die Streicher aber meist als eher homogener Klangkörper eingesetzt. Die Bläser werden dagegen stärker differenziert behandelt. Die Klarinette

sticht mehrfach als Solo-Instrument hervor, was sicherlich auch darin begründet lag, dass der Auftraggeber Troyer ein sehr guter Amateur-Klarinettist war. Neben den symphonischen Ambitionen, die auch in der Länge des Werkes sichtbar werden, verweist die Komposition mit Anklängen an Mozart auch auf die Divertimento-Tradition der Wiener Klassik und kann als dessen phantasievoller Nachklang gewertet werden. Bis heute gilt das Werk als «eines der erfindungsreichsten, klangschönsten Werke der Kammermusikliteratur», wie Richard Heuberger um 1900 feststellte.

Wie Mozart im Divertimento KV 563 und Beethoven im Septett op. 20 komponiert Schubert als Anfang einen Sonatensatz (Adagio-Allegro) mit einer langsamen Einleitung, der den sinfonischen Anspruch deutlich macht. Das aufsteigende Motiv der Einleitung findet im anschliessenden Allegro-Teil seine Fortführung und begründet eine der für Schubert typischen «himmlischen Längen», wie Robert Schumann konstatierte. Dem 1. Satz schliesst sich ein Adagio im 6/8-Takt an mit einem stets dichter werdenden Klanggewebe. Lyrische Abschnitte kontrastieren mit immer drängenderen Tonwiederholungen. Es folgen mit dem Scherzo als 3. Satz und den Variationen im 4. Satz leichtere serenadenhafte Sätze. Der 4. Satz besteht aus sieben Variationen über das Duett «Gelagert unterm hellen Dach» aus »Die Freunde von Salamanca«, einem Singspiel Schuberts, das zu seinen Lebzeiten nicht aufgeführt wurde. Wie u.a. im «Forellenquintett» greift Schubert hier also auf Material aus einer vorherigen Komposition zurück, um es anderweitig zu verwenden – und vor dem Vergessen zu bewahren. In den sieben Variationen wird das einfache anmutige Thema verschiedenartig ausgeleuchtet, von lebhaft-energisch bis zu verhalten-innerlich. Den Beginn des Finalsatzes bezeichnete der Komponist Hugo Wolf treffend als fernes Donnergrollen, auf das nach signalartigen Klängen ein fröhlich lebhaftes Allegro folgt,

das allerdings immer wieder von düsteren Klängen durchbrochen wird.

Über die Uraufführung gibt es keine genauen Berichte. Wahrscheinlich wurde das Oktett F-Dur im Frühjahr 1824 im Haus des Grafen Troyer aufgeführt, mit ihm als Klarinettisten. Danach gab es eine öffentliche Aufführung, die allerdings wenig Resonanz hervorrief. Die Wiener Allgemeine Zeitung bemängelte in ihrer Rezension die Länge des Werkes. Schubert bot das Oktett erfolglos zwei Musikverlagen an. Erst 1861 gab es wieder eine Aufführung, und von da an eroberte es sich einen festen Platz im Repertoire, den es bis heute besitzt. Ausserdem inspirierte Schuberts Stück andere Tonschöpfer zu eigenen Oktett-Kompositionen, wie Jörg Widman oder Josef Bardanashvili, dessen Oktett «Desert Wind» beim diesjährigen Mizmorim Festival erstmalig erklingt.



# SAMSTAG 27. JANUAR

**19.00 UHR KONZERT V**
**Gare du Nord**

## AYRE

**Osvaldo Golijov** (*1960)
«Ayre» Liederzyklus für Sopran und 12 Musiker

**I Mañanita De San Juan**
(traditionelle sephardische Romanze)

**II Una Madre Comió Asado**
(sephardisches Volkslied nach den Klageliedern Jeremias)

**III Tancas Serradas a Muru**
(Text und Musik von Francesco Ignazio Mannu – Sardinien, ca. 1795)

**IV Luna**
(Musik von Gustavo Santaolalla – Instrumentalstück)

**V Nani**
(traditionelles sephardisches Wiegenlied)

**VI Wa Habibi**
(traditionelles christlich-arabisches Osterlied)

**VII Aiini Taqttiru**
(traditionelles christlich-arabisches Osterlied)

**VIII Kun Li-Guitari Wataran Ayyuha Al-Maa'**
(Text von Mahmoud Darwish, aus dem Gedicht «Eleven Planets in the Last Andalusian Sky»)

**IX Sueltate las Cintas**
(Text und Musik von Gustavo Santaolalla)

**X Yah, Annah Emtza'Cha**
(Text: Gedicht von Yehudah Halevy – ca. 1112)

**XI Ariadna En Su Labertino**
(Text: traditionelle sephardische Romanze)

**Nora Fischer** Mezzosopran
**Nicholas Daniel** Dirigent
**Zofia Neugebauer** Flöte
**Michal Lewkowicz** Klarinette
**Přemysl Vojta** Horn
**Hélène Clément** Bratsche
**John Myerscough** Violoncello
**Winfried Holzenkamp** Kontrabass
**Valerio Lisci** Harfe
**Teodoro Anzellotti** Akkordeon
**Adrien Brogna** Gitarre und Ronroco
**Christian Dierstein** und **Zacarias Maia** Schlagzeug
**Cornelius Bohn** Sound Design & Laptop

Osvaldo Golijovs aussergewöhnlicher Liederzyklus «Ayre» entstand auf Anregung der amerikanischen Sopranistin Dawn Upshaw als Auftragswerk der New Yorker Carnegie Hall. Als Vorbild dienten Golijov die «Folk Songs» von Luciano Berio. Der Liederzyklus ist inspiriert vom mittelalterlichen Spanien, als auf der Iberischen Halbinsel unter arabisch-maurischer Herrschaft Christen, Juden und Muslime bis ins späte 15. Jahrhundert weitgehend friedlich in gegenseitiger Akzeptanz und Toleranz zusammenlebten. «Ayre» bedeutet sowohl «Luft» als auch «Melodie» im mittelalterlichen Spanisch. Die Texte der elf Lieder stammen aus den Sprachen Arabisch, Hebräisch, Sardisch, Spanisch und Ladino, der Sprache der spanischen Juden, auch Sepharden genannt. In der Musik treffen Melodien aus christlichem, islamischem und jüdischem

Kontext aufeinander. Die Musik geht zudem weit über Genregrenzen hinaus und vereint traditionelle Volksweisen, Klassik, Klezmer, ja sogar Rockmusik. Für die Singstimme bietet das Werk die Möglichkeit, eine umfangreiche Palette stimmlichen Ausdrucksvermögens zu präsentieren. Die Sängerin muss immer wieder neue Farben hervorbringen: Zartschmelzend-lyrische Töne, gurrende Laute, weinerliche Klagen und Schluchzer bis hin zu schrillen Schreien, zum Teil elektronisch durch einen Computer verfremdet oder auch multipliziert. Begleitet wird der Gesang von einem Kammerorchester, das neben traditionellen Orchesterinstrumenten wie Flöte, Klarinette, Horn, Bratsche, Cello, Kontrabass oder Harfe auch eine Gitarre, ein Akkordeon, Perkussion und eine Ronroco (ein bolivianisches Zupfinstrument, das einer Ukulele ähnelt) umfasst.

Eher eine dramatische Szene als ein Lied ist das erste Stück («Mañanita de San Juan – Dawn, St. John's Day»), eine sephardische Ballade, welche das bunte quirlige Treiben eines mittelalterlichen Marktes widerspiegelt. Daneben gibt es lyrische Momente, wie im sephardischen Wiegenlied Nr. 5 («Nani»), in dem sich mehrere Erzählschichten überlagern, oder im sephardischen Lied Nr. 2 («Una madre comió asado – A mother roasted her child»). Dieses Lied enthält eine betörend schöne Melodie auf einen Text aus den Klageliedern des Propheten Jeremias, dessen Schilderungen von Kriegsgräueln in grösstmöglichem Gegensatz zur Musik stehen. Mitunter prallen die musikalischen Kontraste unvermittelt aufeinander, wenn etwa auf das lyrische Lied Nr. 2 als Nr. 3 «Tancas serradas a muru – Walls are encircling the land» folgt, ein populäres zornig-expressives Lied aus Sardinien, dessen Titel Golijov auch an die gegenwärtige Situation zwischen Israelis und Palästinensern erinnert. Einen Ruhepunkt dazu bildet das rein instrumentelle Stück Nr. 4 («Luna – Moon»), das wie die Nr. 9 von dem argentinischen Rockmusiker und Filmmusikkomponisten Gustavo Santaolalla stammt, dessen Musik Golijov sehr schätzt.

Die Stücke Nr. 6 und 7 stammen aus der Sammlung «Good Friday: Eastern Sacred Songs» der berühmten libanesischen Sängerin Fairuz. Nr. 7 («Aiini taqtiru – My eyes weep») ist ein traditioneller geistlicher Gesang mit einer bewegenden Melodie für die Singstimme, während das Orchester eine begleitende chorische Funktion einnimmt. Nr. 6 («Wa Habibi – My love») besteht aus zwei Teilen; einem lebhaften orientalischen Tanz – mit klezmerartigen Soli für die Klarinette – und einer geistlichen Melodie der Singstimme, die beim ersten Mal wie ein christlicher, in der Wiederholung wie ein arabischer Gesang vorgetragen wird. Golijov will auf diese Weise zeigen, wie wenig sich die Kulturen unterscheiden, wie leicht es vielmehr sein kann, sich über Grenzen hinweg zu begegnen.

Die Lieder 8-10 bilden eine zusammenhängende Einheit. Nr. 8 («Kun li-guitari wataran ayyuha al-maa' – Be a string, water, to my guitar») ist ein Text des palästinensischen Dichters Mahmoud Darwish (1941 – 2008), das a cappella in englischer Sprache rezitiert wird. Text und Musik von Nr. 9 («Suéltate las cintas – Untie your ribbons»), der zweite Beitrag

Gustavo Santaolallas, ist eine träumerisch dahinfliessende Melodie, begleitet von der Gitarre. Nr. 10 («Yah, annah emtza'cha – O God, where shall I find You?) geht auf ein sephardisches Gedicht von Yehudah Halevy aus dem 12. Jahrhundert zurück und bildet damit ein Gegenstück zum zeitgenössischen Text Darwishs. In mehreren sich überlagernden Tonspuren der Singstimme entwickelt sich ein Dialog über die Jahrhunderte hinweg.

Das abschliessende Lied Nr. 11 («Ariadna en su laberinto – Ariadne in her labyrinth») ist das längste Stück, das ca. ein Viertel des gesamten «Ayre»-Zyklus ausmacht. Das Stück basiert auf den Melodien verschiedener sephardischer Romanzen und ist in seiner Form inspiriert von «Solea» aus dem Jazz-Album «Sketches of Spain» von Gil Evans und Miles Davis, sowie von Ravels «Bolero», mit denen es eine sich wiederholende, immer weiterspinnende Struktur teilt. Diese Struktur unterstreicht auch den Titel, der auf die mythologische Geschichte Ariadnes zurückgeht – sie wies mithilfe eines Fadens ihrem Geliebten Theseus den Weg aus dem Labyrinth. In diesem letzten Stück bedarf es keiner Worte mehr, die Energie speist sich allein aus der Musik, vor allem aus den Vokalisen der Sängerin.

Bei Golijovs Liederzyklus «Ayre» handelt es sich um ein überaus klangfarbenreiches Werk, mit vielfältigen Ausdrucksmitteln und eindrucksvollen Kontrasten. Das Werk ist nicht zuletzt wegen der mitreissenden Melodien, der leidenschaftlich-dramatischen wie innigen Momente sowie in seiner Überschreitung von Grenzen in politischer, kultureller und stilistischer Hinsicht seit der Uraufführung 2004 sehr populär.

the bird's eye jazz club

Kohlenberg 20
4051 Basel
061 263 33 41
office@birdseye.ch
www.birdseye.ch

**Internationaler Jazz –
live in einzigartiger Atmosphäre**

| | |
|---|---|
| Dienstag bis Samstag | ab 20.30 Uhr (Juni/Juli/August Mittwoch bis Samstag) Eintritt CHF 8–24 |
| Sonntag/Montag | geschlossen (ausser Spezial-Konzerte) |

MIGWAN מגוון

LIBERALE JÜDISCHE GEMEINDE
LIBERAL JEWISH CONGREGATION
BASEL

*seit 2014 Mitglied der Plattform der Liberalen Juden in der Schweiz (PLJS)*

Migwan ist ein Zentrum für liberales jüdisches Leben in der Nordwestschweiz. Als moderne Gemeinde bieten wir:

- G"ttesdienste an Schabbat und den jüdischen Feiertagen
- Kulturelle Veranstaltungen für alle Altersgruppen
- Hebräischunterricht für Kinder und Jugendliche, Vorbereitung Bar/Bat Mizwa
- Kurse und Schiurim

Informationen dazu finden Sie auf unserer Homepage www.migwan.ch

Migwan is a center for liberal Jewish life in the northwest of Switzerland. As a modern community, we offer :

- Shabbat services and celebrations of Jewish holidays
- Cultural activites to people of all ages
- Hebrew lessons for children and teenager, preparing for Bar/Bat Mitzvah
- Educational classes and shiurim

For more information please visit our homepage www.migwan.ch

# SAMSTAG 27. JANUAR

**21.00 UHR KONZERT VI**
**Gare du Nord**

SCHUBERT-INSEL 3:
## FANTASIE

**Franz Schubert** (1797–1828)
Auszüge aus der Winterreise
Bearbeitet für Bratsche und Akkordeon
Der stürmische Morgen
Täuschung
Der Wegweiser
Das Wirtshaus
Mut
Der greise Kopf

**Giovanni Sollima** (*1962)
«Alone» für Violoncello Solo

**André Klénès** (*1954)
«Rose des Vent» für Gitarre und Kontrabass

**Maurizio Kagel** (1931–2008)
Aus «*Rrrrrrr...*»
Ragtime Waltz
Rondena
Rosalie

**Olivier Messiaen** (1908–1992)
«Appel Interstellaire» für Horn Solo

**Franz Schubert** (1797–1828)
Fantasie in f moll für Klavier zu vier Hände, D 940
I Allegro molto moderato
II Largo
III Scherzo. Allegro vivace
VI Finale. Allegro molto moderato

**Přemysl Vojta** Horn
**Hélène Clément** Bratsche
**John Myerscough** Violoncello
**Winfried Holzenkamp** Kontrabass
**Teodoro Anzellotti** Akkordeon
**Adrien Brogna** Gitarre
**Noam Greenberg** und **Benedek Horváth** Klavier

In Schuberts umfangreichem Repertoire für vierhändige Klaviermusik, das vor allem aus Tänzen und Märschen besteht, nimmt die **Fantasie f-Moll D 940** einen besonderen Platz ein. Schubert widmete diese ergreifende Komposition, die zu seinen letzten gehören sollte, seiner ehemaligen Schülerin Comtesse Caroline Esterházy, in die er unglücklich verliebt war. Ein Zeitgenossene erinnerte sich: «Bis zu seinem Tode [war Schubert] viel im Hause des Grafen Esterházy. Ein Liebesverhältnis mit einer Dienerin [...] wich in der Folge einer poetischeren Flamme, welche für die jüngere Tochter des Hauses, Komtesse Karoline, in seinem Inneren emporschlug. Dieselbe loderte fort bis an sein Ende. Karoline schätzte ihn und sein Talent sehr hoch, erwiderte jedoch diese Liebe nicht, vielleicht ahnte sie dieselbe auch nicht einmal in dem Grade, als sie vorhanden war. Ich sage, in dem Grade, denn dass er sie liebe, musste ihr durch eine Äusserung Schuberts – die einzige Erklärung in Worten – klargeworden sein. Als sie nämlich einst Schubert im Scherz vorgeworfen, er habe ihr noch gar kein Musikstück dediziert, erwiderte jener: ‹Wozu denn, es ist Ihnen ja ohnehin alles gewidmet.› »

Zwar ist die Fantasie formal einsätzig, es lassen sich aber in Grundzügen vier an Sonatensätze erinnernde Abschnitte darin erkennen. Das zu Beginn des Allegro molto moderato vorgestellte und immer wiederkehrende Thema aus Punktierungen über wiederholten Achteln erinnert an einen Wanderer (vergleichbar der «Wandererfantasie» von 1822). Interessant sind die Akkordbrechungen zu Beginn in der Tiefe, sie pendeln zwischen den Tönen f

und c. Auch das punktierte Thema der Oberstimme besteht zunächst nur aus diesen Tönen, vielleicht ein Hinweis auf die Vornamen Franz und Caroline? Es folgt ein rhythmisch kompliziertes Largo, eingeleitet von einem Wechsel von F-Dur nach fis-Moll. Das scherzoartige fis-Moll-Allegro erinnert an die Durchführung im Sonatensatz, bevor sich ein fröhliches D-Dur-Trio «con delicatezza» anschliesst. Im Finale der Fantasie entfaltet sich eine Fuge, die gegen Ende auf einer schrillen Dissonanz in eine Generalpause mündet. Nach diesem dramatischen Höhepunkt kehrt das zarte Eröffnungsthema wieder, das als Kontrast nun umso mehr berührt und wie eine wehmütige Erinnerung wirkt.

Auch das sicherlich bekannteste Werk von Schubert, der Liederzyklus «**Winterreise**» kreist um die Themen Schmerz und Einsamkeit, im romantischen Gestus versinnbildlicht in der Unwirtlichkeit der kalten Jahreszeit.

Ähnlich emotional wie Schuberts Werke thematisiert auch «**Alone**» des italienischen Komponisten Giovanni Sollima für Solo-Cello die Einsamkeit sowie die daraus resultierenden Gefühle Schwermut aber auch temperamentvolles Aufbegehren gegen das Alleinsein. Als Cellist hat Sollima sehr viel Musik für dieses Instrument komponiert. Seine Werke sind inspiriert von Jazz, Rock und traditionellen Melodien des Mittelmeerraums. Die Wiederholungen in seiner Musik erinnern an die Repetitionen der Minimal Music, wenngleich Sollima auf vielfältigere Weise mit dem Material umgeht und daher auch als postminimalistischer Komponist gesehen wird.

Um Verlorenheit geht es genauso in «**Appel interstellaire**», dem 6. Teil aus dem zwölfsätzigen «Des canyons aux étoiles …» («Von den Canyons zu den Sternen …») des französischen Komponisten Olivier Messiaen. Im Jahr 1972 besuchte er während des Kompositionsprozesses den US-Bundesstaat Utah, wo ihn die der Bryce Canyon mit seinem Farbenspiel und den Vogelstimmen beeindruckten. «Appel Interstellaire» («Ruf von Stern zu Stern») ist für Solo-Horn geschrieben und wird daher oft als Einzelwerk aufgeführt. Messiaens Musik ist stark von seiner Spiritualität bestimmt. Den Stück sind zwei Zitate aus dem Alten Testament vorangestellt – «Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Wunden. Er zählt die Sterne und nennt sie alle mit Namen.» (Psalm 146) sowie «Ach Erde, bedecke mein Blut nicht! und mein Geschrei finde keine Ruhestätte!» aus dem Buch Hiob.

In der unendlichen Weite des Universums verliert sich die Seele. Ihre widersprüchlichen Gefühle spiegelt das Horn wider. Expressive Ausbrüche wechseln mit Figuren, die Messiaen mit dem Hinweis «wie ein Jagdhorn» zu spielen versah, oder mit elegisch-lyrischen Passagen. Die Einsamkeit des Menschen wird in der Komposition stets greifbar: Durch die Pausen, die den Satz immer wieder unterbrechen, durch die fragmentartigen Figuren und durch charakteristische Intervalle, die wie ein verzweifeltes Rufen wirken, so etwa zu Beginn. Zwischen den folgenden verschiedenen Rufen (u.a. bezeichnet als «Schreie, die in der Stille verklingen» und Abschnitten voller ausgefeilter Spieltechniken, die eine Herausforderung für jeden Interpreten darstellen, setzen die zwei eher lyrischen Chansons Kontraste. Ausserdem erklingt ein prägnantes Motiv, das einen Vogelruf imitiert – auch dies ein wiederkehrendes Stilmittel in Messiaens Œuvre, der Vögel als «die grössten Künstler unter den Lebewesen» bezeichnete.

Klangfarbenreich und temperamentvoll ist das jazzartige Stück «**Rose des Vents**» («Windrose») des Kontrabassisten und Komponisten André Klénès. Seine Kompositionen verbinden Jazz und Weltmusik, sie sind inspiriert von Jazz, Blues, klassischer Musik und Weltmusik, vom Bossa Nova, aber auch von Tom Jobim, Keith Jarrett und Egberto Gismonti. Wie die titelgebende «Rose des Vents» lässt sich auch dieses Werk nicht einer einzelnen Richtung zuordnen.

Mauricio Kagel, der als einer der Hauptvertreter des Neuen Musiktheaters gilt, schrieb Werke voller Fantasie, Humor und Vielfalt. Der Zyklus «**Rrrrrrr…**» besteht aus 41 Stücken für unterschiedliche Besetzung. Der Akkordeonist Teodoro Anzellotti, der mehrfach eng mit Kagel zusammenarbeitete, schuf eine Bearbeitung der ursprünglichen Orgelstücke «Rondeña», «Rosalie», «Rossignols enrhumes» und «Ragtime waltz» für Akkordeon. Jedes der «Rrrrrrr…»-Stücke handelt von einem Eintrag mit dem Anfangsbuchstaben «R» aus Ferdinand Hirschs populärwissenschaftlichem «Wörterbuch der Musik» (1977). Kagel erinnerte sich: «Als ich über dieses Stück nachzudenken begann, stellte ich mir D'Alembert während der langwierigen Arbeit an der berühmten ‹Enzyklopädie› vor, häufig über jenen Manuskriptseiten einnickend, auf denen ausschliesslich Begriffe mit dem Anfangsbuchstaben ‹R› vorkamen. In seinem Halbschlaf überlappten sich die präzisen Bedeutungen der Definitionen recht unwissenschaftlich mit der Möglichkeit, sie assoziativ folgerichtig oder aber Sinn verwirrend zu kombinieren.» In seiner Vertonung der Stichwörter greift Kagel tradierte Klischees auf und karikiert sie. Wie in so vielen seiner Kompositionen scheint es ihm auch hier darum zu gehen, den Zuhörer durch Verfremdung und Infragestellung des Gewohnten zum Nachdenken anzuregen und die eigene Wahrnehmung zu erweitern.

# SONNTAG
# 28. JANUAR

**12.00 UHR**
**FAMILIENKONZERT VII**
**Gare Du Nord**

## PORTOFINO BALLADE
**VON PETER RINDERKNECHT**

Ein Musiker wird während seines Konzertes durch das merkwürdige Geschehen in seinem Kontrabass gestört. Offensichtlich wohnt da drin ein junger Kuckuck mit seinem Vater.

Der Alte, Stundenkuckuck mit Leib und Seele, hat hochfliegende Pläne mit seinem Sohn. Er soll den väterlichen Betrieb übernehmen. Aber den Sprössling, ein schräger Vogel, ödet das Leben in der engen Welt einer Schwarzwälder Kuckucksuhr an. Er träumt sich lieber an den Strand von Portofino, wo Schnellboote und dolce far niente zuhause sind. Bald ist auch Vater Kuckuck vom Portofino-Fieber angesteckt – ausfliegen jedoch kann nur einer.

Ein Stück über die Schwierigkeit, einen eigenen Lebensweg zu finden, Vertrauen zu haben und das Loslassen zu trainieren.

**Andreas 'Paulchen' Günther** Regie
**Peter Rinderknecht** Spiel
**Res Wepfer** Musik
**Ingo Meves** Puppenbau
**Benno Widmer** Bühne

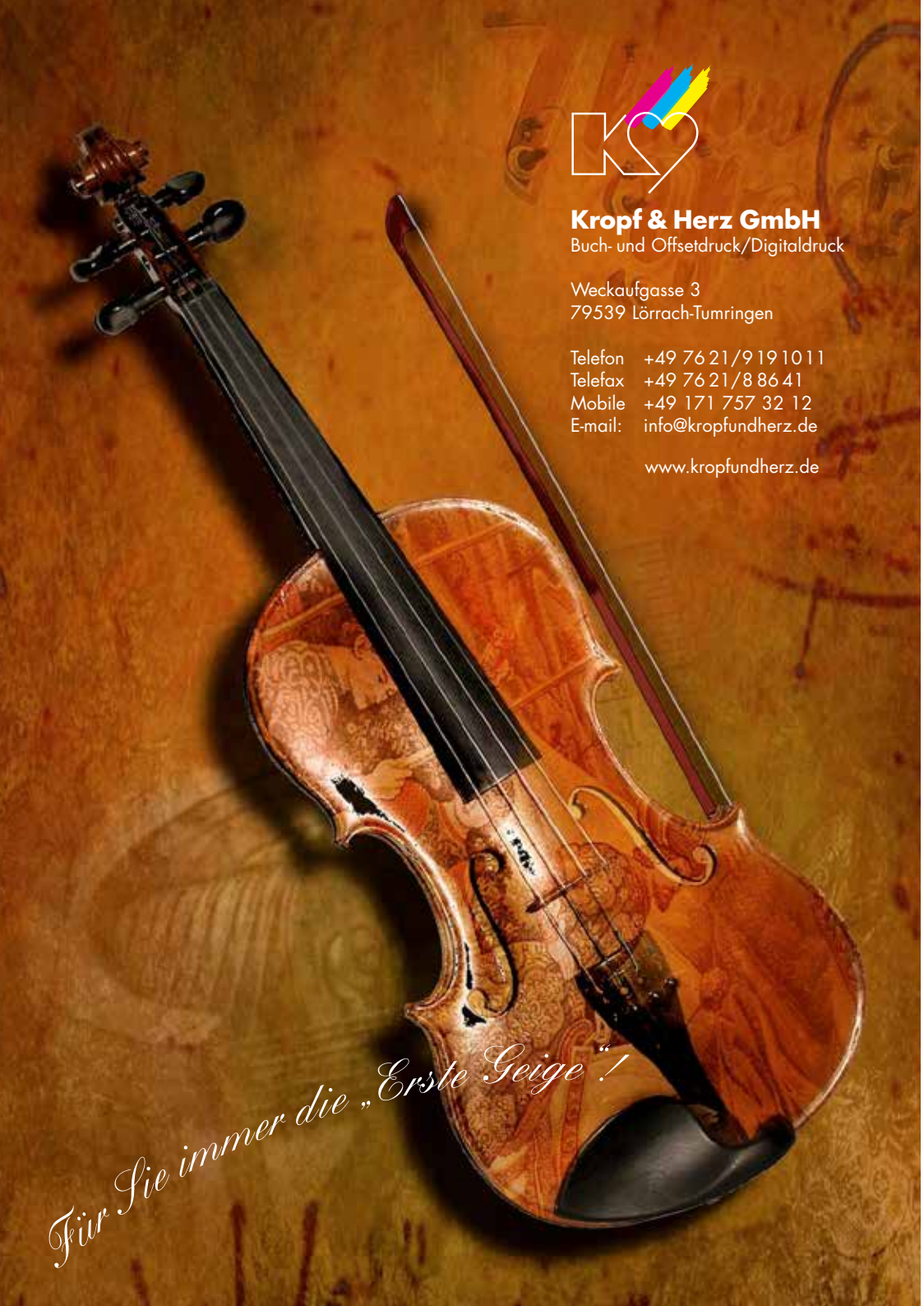
**19.00 UHR & 21.00 UHR**
**KONZERT VIII & IX**
**the bird's eye jazz club**

## MARCELO NISINMAN
**AND FRIENDS**

**Nisinman** Hombre Tango
**Tarantino/Nisinman** Ciudad Triste
**Piazzolla** Bordel 1900
**Piazzolla/Nisinman** Otoño Porteño
**P. Maffia** Heliotropo
**Piazzolla** Contrabajeando
**Datta/Nisinman** El Aeroplano
**Gardel/Nisinman** Cuando tu no estas
**Nisinman** Argentinos en Europa
**Maendizabal/Nisinman** El Entrerriano

Der renommierte Bandoneonist Marcelo Nisinman feiert gemeinsam mit weiteren Mizmorim-Musikern die Magie des Tangos, inspiriert von orientalischen Melodien und Rhythmen aus aller Welt.

**Marcelo Nisinman** Bandoneon
**Zofia Neugebauer** Flöte
**Noam Greenberg** Klavier
**Winfried Holzenkamp** Kontrabass




# BIOGRAPHIEN

## MICHAL LEWKOWICZ
## KÜNSTLERISCHE LEITUNG & KLARINETTE

Michal Lewkowicz zeichnet sich durch ihre Leidenschaft für Kammermusik und ihre Wertschätzung für die jüdische Musikkultur aus. Für ihr musikalisches Wirken, ihre Forschung und Unterrichtstätigkeit sowie für ihr Engagement, jüdischer Musik ihren rechtmässigen Stellenwert zu gewährleisten, erhielt sie 2016 den Omanut-Zwillenberg-Förderpreis.

Michal Lewkowicz wurde in Israel geboren, wo sie bereits in frühen Jahren Klarinettenunterricht bei Prof. Richard Lesser erhielt. Von 2003 bis 2011 studierte sie an der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen bei Prof. Chen Halevi. Danach setzte sie ihr Studium bei Prof. Sergio Azzolini an der Hochschule für Musik Basel fort.

Michal Lewkowicz hat unter international renommierten Dirigenten wie Philippe Herrweghe und Hervé Niquet gespielt. Sie ist mit diversen Orchestern aufgetreten und unter anderem im Tel Aviv Soloists Ensemble aktiv. An der Seite ihres ehemaligen Professors Chen Halevi spielt sie in Winds Unlimited, dessen Debütalbum «Harmoniemusik from Mozart's favourite Operas» 2016 erschien.

## DORIC STRING QUARTET

**Alex Redington**
Violine

**Jonathan Stone**
Violine

**Hélène Clément**
Bratsche

**John Myerscough**
Violoncello

Das Doric String Quartet hat sich als führendes britisches Streichquartett seiner Generation etabliert, auf der ganzen Welt begeisterte Reaktionen bei Publikum und Kritikern hervorgerufen und mehrere Preise bei internationalen Wettbewerben gewonnen.

Auftritte führten das Doric String Quartet in die bedeutenden Konzerthäuser Europas. 2010 erfolgte das amerikanisches Debüt in New York und Washington. Seitdem tourt das Quartett regelmässig durch die USA; weitere Konzerte gab es bei diversen Festivals in europäischen Städten. Ein Höhepunkt war John Adams «Absolute Jest» für Streichquartett und Orchester im Wiener Konzerthaus. Eine Aufnahme des Stückes wird 2018 erscheinen.

Das Doric String Quartet hat bereits diverse gefeierte Alben aufgenommen. Jüngst erschienen Elgars «Introduction and Allegro» und eine Aufnahme mit Schubert-Werken. Das Quartett wurde 1998 in Paris gegründet und studierte im ProQuartet Professional Training Program in Paris sowie an der Musikakademie Basel. 2015 wurde es als Teaching Quartet in Association an die Royal Academy of Music in London berufen.



## SOLISTENENSEMBLE DER MÄDCHEN-UND KNABENKANTOREI BASEL

**Marina Niedel**
und **Oliver Rudin**
Leitung

Die Mädchenkantorei Basel hat sich durch kontinuierlicher Arbeit über die Schweiz hinaus einen Namen gemacht. In fünf Chorklassen werden Mädchen ab vier Jahren und junge Frauen altersgerecht und gezielt gefördert. Sie treten vielfach auf sind regelmässig in Produktionen des Theaters Basel eingebunden.

Die Mädchenkantorei Basel steht unter dem Patronat der Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel, ist Mitglied der Schweizerischen Chorvereinigung, bei Europa Cantat und in der European Choral Association, bei FrauenBasel und Initiatorin des Netzwerks Mädchenchöre Deutschland Österreich Schweiz. In der Saison 2016/17 feierte die Mädchenkantorei Basel ihr 25jähriges Bestehen.

Die Leiterin Marina Niedel studierte Schulmusik an der Musikhochschule Trossingen mit Hauptfach Gesang bei Mechthild Bach sowie Chorleitung bei Prof. Manfred Schreier und Germanistik an der Universität Tübingen. Neben der künstlerischen Leitung der Mädchenkantorei Basel ist sie als Chorleiterin und Mitglied in verschiedenen Vokalensembles tätig.

die schönste art, genussvoll mittagspause zu machen
mimiko
mittwoch mittag konzerte
offene kirche elisabethen basel
Mittwoch 12:15 – 12:45
(Tram: Bankverein)
Elisabethenstr. 14, Basel
www.mimiko.ch

## TEODORO ANZELLOTTI AKKORDEON

Teodoro Anzellotti studierte an den Musikhochschulen in Karlsruhe und Trossingen und gewann verschiedene internationale Akkordeonwettbewerbe.

Seit den 90er Jahren ist sein Name fest mit dem Akkordeon als klassischem Instrument verbunden. Teodoro Anzellotti hat viele Klangfarben seines Instruments in einem vorher ungeahnten Ausmass erweitert. Seit der Weltpremiere von Berios «Sequenza XIII» 1995 spielte er das Werk mit grossen Erfolg weltweit auf vielen renommierten Festivals. Über 350 Werke, die eigens für ihn von Komponisten wie George Aperghis, Luciano Berio, Heinz Holliger, Luca Francesconi, Toshio Hosokawa, Mauricio Kagel, Isabel Mundry, Brice Pauset, Wolfgang Rihm, Rebecca Saunders, Salvatore Sciarrino, Jörg Widmann oder Hans Zender geschrieben wurden, brachte er zur Uraufführung. Viele seiner zahlreichen Aufnahmen wurden gewürdigt, unter anderem erhielt er für seine Einspielung der Goldberg-Variationen Bachs den Echo Klassik 2011 und den Gramophone Editor's Choice.

Teodoro Anzellotti unterrichtet an der Hochschule der Künste Bern und an der Musikhochschule Freiburg im Breisgau.

## JOSEF BARDANASHVILI COMPOSER IN RESIDENCE

Josef Bardanashvili studierte an der Musikakademie in Tiflis und promovierte 1976 in Komposition. Als Direktor der Musikhochschule in Batumi (1986–1991) sowie als stellvertretender Kulturminister Adschariens (1993–1994) organisierte er zahlreiche internationale Musikfestivals.

1995 liess er sich in Israel nieder. Dort war er unter anderem musikalischer Leiter der Biennale «Tempus Fugit» in Tel Aviv (2002–2006). Derzeit ist Josef Bardanashvili Composer in Residence der Israel Camerata Jerusalem. Er lehrte an diversen Universitäten und ist Fakultätsmitglied der Musikakademie Tel Aviv sowie der Jerusalemer Musikakademie. Von 1999–2010 war er Ratsmitglied des israelischen Kultusministeriums. Sein Œuvre umfasst mehr als 100 Werke, darunter Opern, Ballette, Symphonien sowie Kammer- und Vokalmusik, ausserdem Musik für zahlreiche Filme und Theaterproduktionen.

Zu seinen Ehrungen zählen Preise des israelischen Ministerpräsidenten für Kompositionen (2000, 2011), ACUM-Preis fürs Lebenswerk (2002), ACUM-Preis «Komponist des Jahres» (2004), Israelischer Theater-Oscar (2003, 2010, 2011, 2012) und Engel-Preis für Darstellende Kunst (2013).

## CORNELIUS BOHN SOUND DESIGN & LAPTOP

Cornelius Bohn, 1976 geboren und aufgewachsen auf der Schwäbischen Alb (Deutschland), liess sich an der Technischen Universität Graz zum Toningenieur ausbilden und studierte im Elektronischen Studio der Hochschule für Musik Basel bei Wolfgang Heiniger, Volker Böhm und Erik Oña. 2014 schloss er sein Studium mit dem Master of Arts, Schwerpunkt Audiodesign ab.

Neben seiner Tätigkeit im Theater Basel arbeitet er freiberuflich als Aufnahme- und Live-Tonmeister sowie als Musiker (Elektronik) und Sound Designer.

## ADRIEN BROGNA GITARRE UND RONROCO

Adrien Brogna gilt als einer der talentiertesten belgischen Gitarristen seiner Generation. Nach Unterricht bei Yves Carlin studierte er bei Odair Assad am Königlichen Konservatorium Mons, wo er 2008 mit Auszeichnung bestand. Es folgten Konzerte in den USA und Europa. Ein aussergewöhnliches Duo bildet er mit Raphaella Smits. Ihr 2014 aufgenommenes Album ermöglichte dem Duo eine Tournee in die USA, nach Thailand und in mehrere europäische Staaten. Der junge Gitarrist ist auch Gründungsmitglied des Alki Guitar Trios.

2017 nahm Adrien Brogna sein erstes Soloalbum auf. Sein Repertoire brachte ihn mit namhaften Orchestern, Dirigenten und Musikern zusammen. Im Duo Luz da Lua mit André Klénès entdeckte er seine Leidenschaft für den Jazz.

Regelmässig gibt Adrien Brogna Kurse an der Internationalen Musikakademie von Dinant. Seit 2015 ist er Professor am Königlichen Konservatorium von Lüttich und lehrt zudem an der Académie de Musique Quaregnon.

## HÉLÈNE CLÉMENT BRATSCHE

1988 in Frankreich geboren, trat Hélène Clément bereits in vielen europäischen Städten sowie in den USA auf. Seit September 2013 ist sie Bratschistin des Doric String Quartet, mit dem sie weltweit Konzerte gibt. Zu den jüngsten Höhepunkten zählen Recitals in London, Amsterdam, Wien, Frankfurt/Main sowie Konzerte bei diversen Festivals wie Aldeburgh, Carinthischer Sommer, Delft, Edinburgh, Grafenegg, Mecklenburg-Vorpommern. Ausserdem reiste das Quartett nach Japan, Israel, Australien, Amerika und Neuseeland.

Zu den Kammermusikpartnern von Hélène Clément gehörten Nicolas Altstaedt, Jonathan Biss, Richard Goode, Alina Ibragimova, Marie-Elisabeth Hecker, Elisabeth Leonskaja, Mitsuko Uchida und Peter Wispelwey sowie das Brentano String Quartet und das Nash Ensemble.

## NICHOLAS DANIEL DIRIGENT

Nicholas Daniels erfolgreiche Karriere als Oboist und Dirigent begann, als er mit 18 Jahren Gewinner des BBC Young Musician of the Year Competition wurde. Als einer der erfolgreichsten Solisten Grossbritanniens wie als renommierter Dirigent wurde er zu einer wichtigen Persönlichkeit für viele andere Musiker. In Anerkennung seiner Leistungen erhielt er die angesehene Queen's Medal for Music.

Zusätzlich zu seiner immensen Erfahrung mit Barockmusik und Musik des 19. Jahrhunderts ist er wesentlich an der Entstehung und Bekanntmachung von neuen Werken für Oboe beteiligt. So hat er Werke von Sir Harrison Birtwistle, Henri Dutilleux, Thea Musgrave, Nigel Osborne und vielen weiteren Komponisten zur Uraufführung gebracht.

Nicholas Daniel ist künstlerische Leiter des Leicester International Festival. Als aktiver und leidenschaftlicher Kammermusiker spielt er als Gründungsmitglied sowohl im Haffner Wind Ensemble als auch im Britten Oboe Quartet. Er ist Professor für Oboe an der Hochschule für Musik in Trossingen.

## CHRISTIAN DIERSTEIN SCHLAGZEUG

Christian Dierstein, absolvierte sein Musikstudium bei Bernhard Wulff in Freiburg, bei Gaston Sylvestre in Paris und bei Wassilios Papadopulus in Mannheim. Er ist Preisträger zahlreicher Wettbewerbe und war unter anderem Stipendiat der deutschen Studienstiftung. Seit 1988 ist er Schlagzeuger des »ensemble Recherche» und seit 1994 des «Trio accanto».

Er beschäftigt sich intensiv mit aussereuropäischer Musik und freier Improvisation. 2010/11 war er einer der «Rising Stars» der Euopean Concert Hall Organisation. Sein solistisches Auftreten mit verschiedenen Orchestern führte ihn um die ganze Welt. Zahlreiche Rundfunkaufnahmen und CD-Einspielungen belegen sein Können.

Christian Dierstein gibt zahlreiche Kurse für Schlagzeug. Seit 2001 ist er Professor für Schlagzeug und Neue Kammermusik an der Hochschule für Musik in Basel und seit 2014 Gastprofessor in Madrid. Ausserdem lehrt er Schlagzeug bei den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik in Darmstadt, bei den Impuls-Kursen in Graz und ist Tutor bei der Lucerne Festival Academy.

## TAISEER ELIAS OUD

Als Meister der östlichen und westlichen Musik tritt der Oudspieler, Violinist und Komponist Taiseer Elias weltweit auf. Er ist Gründer und Dirigent des ersten Orchesters für klassische arabische Musik in Israel und fungiert als musikalischer Leiter des arabisch-jüdischen Orchesters des Jerusalem Music Centre sowie des Israeli Andalusian Orchestra Ashdod. Er ist Gründungsmitglied des Internationalen Oud Festivals Jerusalem, das er alljährlich mit einer Uraufführung eröffnet.

Taiseer Elias hat auf dem Oud Musik von Vivaldi, Bach und Paganini sowie Werke zeitgenössischer amerikanischer und israelischer Komponisten aufgeführt. 2002 gastierte er mit einem weltweit ausgestrahlten Konzert im Olympiastadion von Barcelona vor 50.000 Menschen. Seine Diskografie umfasst Einspielungen mit diversen Ensembles.

Er hält weltweit Vorträge an Universitäten und leitet Meisterkurse. Darüber hinaus ist er Leiter der Abteilung für östliche Musik an der Jerusalemer Musikakademie, Professor an der Universität Haifa und an der Bar Ilan Universität sowie Direktor für arabische Musikausbildung im israelischen Bildungsministerium.

## NORA FISCHER MEZZOSOPRAN

Nora Fischer erforscht die Grenzen der menschlichen Stimme. Aus einer reichen Musiktradition stammend, hat sie am Konservatorium in Amsterdam sowie in Kopenhagen studiert und den Master in New Audiences and Innovative Practice in Den Haag gemacht.

Nora Fischer begeistert sich für Neue Musik und arbeitet gern mit vielen der führenden zeitgenössischen Komponisten zusammen. Ihre Vielseitigkeit beschert ihr Auftritte auf der ganzen Welt. Sie wirkte an zeitgenössischen Opernproduktionen mit, darunter an der Uraufführung von Andriessens «Theater der Welt» und die New Yorker Premiere der sich ständig weiterentwickelnder Reality-Oper «The News». Sie führt regelmässig Solorecitals auf und entwirft Projekte, die barockes, klassisches und zeitgenössisches Vokalrepertoire umfassen und vom traditionellen Konzertprogrammen bis hin zu genreübergreifenden Auftritten mit anderen Künstlern, wie L.A. Philharmonic, Kronos Quartet, Asko|Schönberg und l'Arpeggiata, reichen. Oft arbeitet sie mit Theatergruppen zusammen, um die besondere Schnittstelle zwischen Neuer Musik und Theater zu erkunden.

## NOAM GREENBERG KLAVIER

Der israelische Pianist Noam Greenberg studierte an der Rubin Academy in Tel Aviv und an der Yale University, bevor er in London von Maria Curcio unterrichtet wurde. Seine Teilnahme an Meisterklassen bei Ferenc Rados und Andras Schiff veränderte seine Auffassung von Musik und sein Leben als Musiker entscheidend.

Noam Greenberg ist als Solist und Kammermusiker des traditionellen Repertoires wie für zeitgenössische Musik gleichermassen gefragt. Er konzertierte bereits auf vielen Bühnen Europas, darunter in der Londoner Wigmore Hall, im Wiener Konzerthaus und im Musikverein sowie im Berliner Konzerthaus. Als begeisterter Interpret Neuer Musik hat er bereits einige Premieren in Israel zur Aufführung gebracht, darunter Ligetis Klavierkonzert, das live übertragen wurde. Er ist zudem ein gern gesehener Gast bei Festivals u.a. von Luzern, Aldeburgh, Banff, Norfolk und gibt regelmässig Masterklassen.

Noam Greenberg ist künstlerischer Leiter des Music at Tresanton Festival, welches er im Jahr 2006 gegründet hat.

## WINFRIED HOLZENKAMP KONTRABASS

Winfried Holzenkamp begann mit 17 Jahren Kontrabass zu spielen. Schon bald studierte in Würzburg und später an der Musikhochschule in Köln. In Freiburg gründete er mit Annette Maye und Murat Coskun das Quartett *Döner four one, dass sich orientalischer und sephardischer Musik widmete.* Seine Studien in Köln schloss er 2001 mit dem Konzertexamen ab. Ein Stipendium des DAAD ermöglichte ihm Tango-Studien in Buenos Aires.

Seit den 2000er Jahren spielt Winfried Holzenkamp in verschiedenen europäischen Tango-Formationen, darunter Tango Factory. In den letzten Jahren gab es eine Zusammenarbeit mit dem Vogler Quartett und dem Mandelring Quartett. Ausserdem spielt er in verschiedenen Quintetten, die sich der Musik Astor Piazzollas widmen, sowie traditionellen Tango mit dem Orquesta Tipica Silencio Basel, Tango Si Stuttgart, Maguna-Trosman Marseille oder dem Trio Tango Sensations.

Bei einer CD Produktion mit der Konzertpianistin Ragna Schirmer wurden Händels Orgelwerke auf einer Hammond B3 und mit Jazzensemble eingespielt.

## BENEDEK HORVÁTH KLAVIER

Der ungarische Pianist Benedek Horváth schloss sein Studium 2015 mit dem Solisten-Diplom an der Musikakademie Basel bei Prof. Claudio Martínez Mehner ab. Er ist Preisträger des Paloma O'Shea Klavierwettbewerbs (2012), auch gewann er kürzlich die 1. Preise beim Kiefer Hablitzel Wettbewerb Bern (2017) und beim Rahn-Musikpreis Zürich (2016).

Zu Höhepunkten aus der jüngeren Zeit zählen Mozarts 19. Klavierkonzert mit dem Musikkollegium Winterthur unter der Leitung von Theodor Gulschbauer und Liszts «Totentanz». Ausserdem spielte Benedek Horváth das 3. Klavierkonzert von Bartók mit dem Neuen Orchester Basel. In New York debütierte er mit dem New York Symphonic Orchestra. Als leidenschaftlicher Kammermusiker trat er beim Lavaux Classique Festival und beim Santander Festival auf, ebenso mit dem Cosmofonia Ensemble in Basel. Zudem arbeitete er mit dem Casals Streichquartett und Zakar Bron zusammen.

Im April 2016 erschien seine Aufnahme mit Solo-Werken von Bartók und Liszt.

## LAURENT LEFÈVRE FAGOTT

Laurent Lefèvre gibt als Solist, Kammermusiker und mit renommierten Orchestern regelmässig Konzerte auf den grossen internationalen Bühnen. Er ist Solo-Fagottist im Orchester der Opéra National de Paris und regelmässig als Solist beim Mahler Chamber Orchestra, Chamber Orchestra of Europe sowie beim Lucerne Festival eingeladen.

Sein erstes Album war der Musik François Deviennes gewidmet. Mit Alexandre Tharaud spielte er Poulencs gesamte Kammermusik ein. Weitere Aufnahmen umfassen Werke Mozarts, Beethovens, Ligetis, Janáčeks und vielen anderen.

Laurent Lefèvre studierte Fagott und Kammermusik am Pariser Musikkonservatorium. Er wurde mit vielen Preisen in internationalen Wettbewerben ausgezeichnet. Leidenschaftlich darin, sein Wissen weiterzugeben, lehrt er am Konservatorium für Musik und Tanz in Paris, am Conservatoire à rayonnement régional in Paris und gibt zahlreiche Meisterkurse auf der ganzen Welt. In jüngerer Zeit fungierte er als Jurymitglied bei diversen Wettbewerben, darunter I.D.R.S in Buenos Aires, Internationaler Wettbewerb von Muri (Schweiz) und Aeolus-Wettbewerb (Düsseldorf).

## VALERIO LISCI HARFE

Valerio Lisci erhielt mit 18 Jahren als Bester seiner Klasse einen Abschluss am Konservatorium von Turin. Soeben schloss er sein Masterstudium bei der Harfenistin Letizia Belmondo an der Haute Ecole de Musique in Lausanne mit einem Sonderpreis ab. Während seines Studiums gewann er diverse Auszeichnungen bei internationalen Harfenwettbewerben, darunter vier 1. Preise und zwei 2. Preise. Dies führte zu Auftritten als Solist bei Festivals in Italien, Spanien und der Schweiz.

Zwei Jahre lang war Valerio Lisci Solo-Harfenist im Orchester Giovanile Italiana, wo er unter der Leitung großer Dirigenten spielte. Ausserdem trat er bereits häufig als In Solo-Harfenist beim Orchestre de Chambre de Lausanne auf.

Valerio Lisci schätzt sich glücklich, Meisterkurse bei den besten Harfespielern besucht zu haben. Am Turiner Konservatorium besucht er zudem einen Kompositionskurs. Dort wird er seine Arbeit fortsetzen mit Originalkompositionen und Transkriptionen, die bereits Auszeichnungen erhielten und in Kürze veröffentlicht werden.

## ZACARIAS MAIA SCHLAGZEUG

Zacarias Maia begann mit elf Jahren Schlagzeug zu spielen und erlangte den Bachelor of Arts an der Universität von São Paulo. Als Solo- und Kammermusik-Perkussionist verfügt er über Erfahrung in Konzertmusik, Improvisation und traditioneller brasilianischer Musik. Mit Repertoirewerken aus dem 20. und 21. Jahrhundert trat er in Brasilien, Portugal, Deutschland, Österreich, in der Schweiz und Frankreich auf.

Er hat bereits mit Komponisten wie Friedrich Cerha, Flo Menezes, Mike Svoboda, Mark Andre und Pierluigi Billone zusammengearbeitet. 2016 erreichte er das Finale des OER-Wettbewerbs für junge Solisten in São Paulo und siegte beim Musikfestival Campos do Jordão. 2017 gewann er das Preisträger-Abschlusskonzert an der Hochschule für Musik Basel und spielte die Schweizer Premiere des Marimba-Konzertes von Klatzow mit dem Kammerorchester Basel.

Seit 2016 bildet er zusammen mit Antoine Brocherioux das Girr-Duo. Gegenwärtig absolviert er ein Masterstudium in Musical Performance bei Christian Dierstein an der Hochschule für Musik Basel.

## ZORAN MARKOVIĆ KONTRABASS

Zoran Marković studierte an den Musikakademien in Podgorica und Belgrad und bevor er seine Studien in Venedig, Cremona, München und Salzburg fortsetzte. Während seines Studiums gewann der Kontrabassist zahlreiche Preise bei Wettbewerben im In- und Ausland. Als Mitglied des Philharmonischen Streicherorchesters Sloweniens wurde ihm 1999 der Prešeren Fund Preis (eine prestigeträchtige slowenische Auszeichnung) zugesprochen, gefolgt vom O. Župančič Preis 2004 und dem J. Betetto Preis 2006.

Zoran Marković trat mit vielen bedeutenden Orchestern und Kammermusikformationen. Von 1990–2004 war er Kontrabass-Stimmführer im Slowenischen Philharmonischen Orchester. Seit 2006 ist er ständiger Zuzüger des RTV Symphony Orchestra für Kontrabass-Solo. Seit Januar 2004 ist er Senior Lecturer an der Musikakademie in Ljubljana. Zudem wirkte er als Dozent an internationalen Sommer-Musikakademien in ganz Europa. In den letzten Jahren widmet er sich auch erfolgreich dem Dirigieren von Konzerten und Opern und arbeitet als ständiger Gastdirigent mit dem Orchesterverein Feldkirch (Österreich) zusammen.

**Omanut.**

**Verein zur Förderung jüdischer Kunst in der Schweiz.**

**Omanut steht für Offenheit, Neugier, Glaubwürdigkeit und Verantwortung. Omanut vermittelt aktiv zwischen den Kulturen, sucht unkonventionell nach Wegen, verschiedene Kulturen kennen zu lernen und zu verstehen. www.omanut.ch**

## JOHN MYERSCOUGH VIOLONCELLO

John Myerscough verfolgt eine internationale Karriere als vielbeschäftigter Cellist des Doric String Quartets. Zu den jüngsten Konzerthighlights gehörten Auftritte in New York sowie bei Festivals in ganz Europa. Ab 2018 sind die Mitglieder des Quartetts als Künstlerische Leiter für das Mendelssohn on Mull Festival in Schottland verantwortlich.

John Myerscough tritt auch als Solocellist auf. 2006 gewann er die Goldmedaille und den 1. Preis beim Royal Overseas League Music Competition. Er gab Recitals in der Wigmore Hall, dem Purcell Room, der Cadogan Hall und den Holywell Music Rooms in Oxford, Brighton, Cambridge, bei den Festivals Edinburgh Fringe und Kings Lynn sowie im Ausland in Australien, Frankreich, Neuseeland und Singapur. Er ist zudem Gründer und Künstlerischer Co-Direktor des Cello-Oktetts Cellophony. Er wurde in London geboren und studierte an der University of Cambridge und der Guildhall School für Musik und Theater in London.

## MARCELO NISINMAN BANDONEON

Marcelo Nisinman, 1970 in Buenos Aires geboren, ist ein international geschätzter Komponist und Bandoneon-Solist. Er studierte Bandoneon, Kontrapunkt, Harmonielehre und Komposition.

Marcelo Nisinmans Musikstil ist stark von persönlichen Erfahrungen geprägt und bricht auf eigene provokative Art mit den Traditionen der «Musica Porteña». Von Bandoneon-Solos über zahlreiche Kompositionen für verschiedenste Musikformationen wie Streichquartette, Kammer-Ensembles und Orchester, weckt seine ironische und komplexe «Tango»-Musik tiefe Empfindungen.

Zusammen mit Chen Halevi führte Marcelo Nisinman seine Komposition «Chen's Tango» erstmalig auf. Als sein wichtigstes jüngstes Vokalwerk ist «Desvios» zu nennen, das 2010 in Basel aufgeführt wurde.

Marcelo Nisinman spielte als Solist mit dem Santa Fe Symphony Orchestra, trat in verschiedenen Konzerten in Argentinien auf, spielte in der Cluj National Opera in Rumänien und im Wiener Musikverein. Zu seinen weiteren Engagements zählen Auftritte mit Gary Burton und der WDR-Big-Band sowie mit dem Orchestra Sinfonique de la Loire unter der Leitung von John Axelrod.

## ZOFIA NEUGEBAUER FLÖTE

Zofia Neugebauer, geboren 1994 in Polen, erhielt ihren ersten Flötenunterricht im Alter von elf Jahren. Nach ihre Ausbildung bei Cezary Traczewski an der Musikschule Karol Szymanowski studiert sie seit 2013 an der Hochschule für Musik in Basel bei Felix Renggli.

Zofia Neugebauer spielte unter anderem als Solistin mit dem Katowice Symphonieorchester, dem Rzeszow Symphonie Orchester und weiteren polnischen Ensembles. Sie gastierte bei internationalen Festivals wie dem Bad Kissinger Sommer, Dresdner Musikfestspiele, Vierjahreszeiten Riehen. Orchestererfahrung sammelte sie in professionellen Ensembles und Jugendorchestern wie dem Budapest Festival Orchestra, Orchesterakademie des Schleswig-Holstein-Musikfestivals, Verbier Festival Orchestra und Camerata Zürich.

Seit 2017 ist Zofia Neugebauer Akademistin bei den Berliner Philharmonikern.

## ANTONY PAY KLARINETTE

Antony Pay studierte an der Royal Academy of Music. Er war Solo-Klarinettist beim Royal Philharmonic Orchestra, beim Orchester London Sinfonietta, zu dessen Gründungsmitgliedern er gehört, und bei der Academy of St Martin in the Fields. Ausserdem ist er Mitglied im Nash Ensemble, Tuckwill Bläserquintett, Kammermusikensemble der Academy of St Martin in the Fields und in Hausmusik.

Antony Pay hat die Klarinettenkonzerte Spohrs, Mozarts, Webers und Crusells sowie das Concertino Berios aufgenommen. Viele seiner Aufnahmen entstanden mit speziellen, von Daniel Bangham rekonstruierten Instrumenten. Er dirigierte mehrfach die Academy of St Martin in the Fields und London Sinfonietta sowie diverse Orchester in Skandinavien, Italien und den USA. Hans Werner Henze komponierte für ihn das Konzert «Le Miracle de la Rose». Derzeit spielt er im Orchestra of the Age of Enlightenment und in der Academy of Ancient Music sowie in Ensemble Instruments of Time and Truth. Er lebt in Oxford.

## PETER RINDERKNECHT SCHAUSPIELER

Nach dem Lehrerdiplom besuchte Peter Rinderknecht, Jahrgang 1953, die Schauspiel-Akademie in Zürich. Seit 30 Jahren schreibt, produziert und spielt er Theaterstücke, die sich hauptsächlich an ein junges Publikum richten. Für Kinder von 6 bis 80 Jahren anspruchsvolle und unterhaltsame Produktionen zu entwickeln ist ihm ein grosses Anliegen. Dabei interessiert ihn vor allem die Verbindung von Musik und Schauspiel. Neben Engagements als Schauspieler oder Sänger an renommierteren Bühnen und in Kleintheaterproduktionen, spielte er schon in verschiedensten Projekten mit Freude alle möglichen Instrumente. Mit seinen eigenen Stücken, die er unter den Labeln „Theater en gros et en détail" und „Theater für ein wachsendes Publikum" mit befreundeten Theatermachern und Musikern entwickelt und in verschiedenen Sprachen spielt, ist er seit Jahren in der ganzen Welt zu Gast. Von Mexiko bis Wilisau, von Olten bis Okinawa, von Kopenhagen bis Köniz.

## PŘEMYSL VOJTA HORN

Přemysl Vojta (geboren 1983 in Brno) studierte bei Bedřich Tylšar und Christian-Friedrich Dallmann. Er ist Preisträger der Internationalen Wettbewerbe in Brünn, Bratislava und Vidnava. 2010 gewann er den 1. Preis beim Internationalen ARD-Musikwettbewerb in München, verbunden mit mehreren weiteren Ehrungen. Nach seinem überaus erfolgreichen Debüt beim Beethovenfest Bonn wurde er 2011 mit dem Beethoven-Ring ausgezeichnet.

Er war Solo-Hornist der Prager Kammerphilharmonie, der Staatskapelle Berlin, des Konzerthausorchesters Berlin und seit 2015 im WDR-Sinfonieorchester Köln. Von 2010–2015 hatte einen Lehrauftrag an der UdK Berlin, seit 2016 lehrt er an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln.

Als Solist ist Přemysl Vojta mit vielen renommierten Orchestern aufgetreten und gab . Konzerte bei einigen der bedeutendsten europäischen Festivals. Seine Diskografie umfasst u.a. das Horn-Trio von Brahms. Im April 2013 erfolgte sein solistisches Debüt mit dem Album «French Horn in Prague» mit Werken der klassischen tschechischen Moderne.

## MENACHEM WIESENBERG KLAVIER

Menachem Wiesenberg ist einer der vielseitigsten und erfolgreichsten Musiker Israels. Er wurde unter anderem mit dem Kompositionspreis des israelischen Ministerpräsidenten (2012) ausgezeichnet und erhielt diverse Kompositionsaufträge von namhaften Orchestern auf der ganzen Welt.

Sein Œuvre umfasst klassische Orchester-, Kammer- und Vokalwerke bis hin zu Lichtmusik und Jazz. Besondere Berühmtheit erhielt Menachem Wiesenberg für seine Arrangements israelischer und jiddischer Volkslieder. Die Volksmusik seiner Heimat beeinflusst seine gesamte kompositorische Tätigkeit. Neben seiner Tätigkeit als Komponist tritt er auch als Solist und Kammermusiker in Israel, Europa und Amerika auf.

Menachem Wiesenberg erwarb einen Doktortitel in Komposition an der Bar Ilan Universität und einen Master der Juilliard School of Music. Er ist Professor an der Jerusalemer Akademie für Musik und Tanz. Zuvor war er Dekan der von ihm begründeten Fakultät für Interdisziplinäre Musik an der Jerusalemer Akademie. Darüber hinaus wurde er vom Jewish Music Institute London zum ersten Visiting Israeli Composer ernannt.

## HILLEL ZORI VIOLONCELLO

Hillel Zori gilt als einer der besten israelischen Musiker und wird dafür geschätzt, der jüdischen Musiktradition neues Leben einzuhauchen. Seit seinem Debüt 1984 mit dem Israel Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Zubin Mehta trat er als Solist mit namhaften Orchestern und prominenten Dirigenten auf. Als passionierter Kammermusiker und Mitglied des Israel Piano Trio war er häufig Gast bei Festivals auf der ganzen Welt. Bei der UN-Versammlung in New York spielte er Bruchs «Kol Nidrei» anlässlich des Internationalen Holocaust-Gedenktages 2009.

Hillel Zori ist ein gefragter Pädagoge mit weltweiter Lehrtätigkeit. Er ist unter anderem Professor an der Universität Tel Aviv und bei der Buchmann-Mehta School of Music.

Zudem komponiert und arrangiert er leidenschaftlich, zu seinen Werken zählen «Carmeniana – Suite Brillante» und der Liederzyklus «Carmel». Seine Bearbeitung der Violinsonate op. 78 für Cello und Klavier von Brahms wurde kürzlich aufgenommen. Ein weiteres Highlight seiner Diskographie ist «Inspirales», eine Anthologie von Cellisten-Komponisten.

MIZMORIM FESTIVAL

WWW.MIZMORIMFESTIVAL.COM
INFO@MIZMORIMFESTIVAL.COM
Schützengraben 16, CH–4051 Basel